

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Die Nikolauskapelle auf dem Oberen Marktplatz

Von Dr. Kurt Diemer

Wenn auch heute nichts mehr an sie erinnert, wir keine Abbildung – außer der winzigen in der Merian-Ansicht – besitzen und auch der Name Kapellenplatz allmählich verschwindet, so erinnert doch noch eine alte Sage an sie: die Nikolauskapelle soll aus nicht abgeholten Ablassgeldern erbaut worden sein.

Die Geschichte der Nikolauskapelle beginnt im Jahre 1434. Damals verkaufte die Witwe Agnesa Tunerin der St. Nikolaus- und Leonhardskapelle vor dem Obertor – am Ort des späteren Kapuzinerklosters – ihr Roggenburg genanntes Haus, an dessen Stelle Bürgermeister und Rat eine Kapelle stiften wollten. 1442 ist dann die Nikolauskapelle in der Stadt, die vor dem Haus Marktplatz 37 quer über den Platz stand, erstmals urkundlich erwähnt. 1460 genehmigte der Bischof von Konstanz der Stadt die Stiftung einer ewigen Messe und die Einsetzung eines Kaplans.

In seiner Beschreibung der Kapelle vor der Reformation erwähnt der Chronist Joachim von Pflummern, auf dem Altar sei ein großes altes Tafelbild gestanden, das vor Jahren auf dem Altar der Stadtpfarrkirche gewesen sei.

Nach der Einführung der Reformation wurde die Kapelle als Steinmetzhütte genutzt. 1592 ließ der Rat auf Bitten der Katholiken die Kapelle wieder herrichten; den Altar stiftete Bürgermeister Heinrich von Pflummern; Kanzel und Emporkirche schuf der bedeutende Biberacher Bildhauer Hans Dürner. Am 18. Oktober hielt der Prediger Dr. Platz in der nunmehrigen Simultankirche die erste Predigt. 1601 erhielt sie ein Glockentürmchen.

Nachdem die Evangelischen am 23. Mai 1628 aus der Stadtpfarrkirche vertrieben worden waren, wurden sie als Ersatz auf die Nikolauskapelle verwiesen, obwohl in ihr kaum ein Zehntel der Gläubigen Platz fand und die übrigen vom Marktplatz aus in Regen und Schnee den Prediger hören mussten, der durch das Fenster predigte. Sofort nach der Eroberung Biberachs durch die Schweden am 20. April 1632 erhielten dann die Evangelischen die Stadtpfarrkirche zurück. Wie sie, schmückte Johann Zick 1748 auch die Kapelle:

mit einem Deckenbild des Bethlehemitischen Kindermords und den Bildern der vier Evangelisten.

1796 musste die Kapelle ausgeräumt werden, da die Franzosen sie als Militärmagazin beanspruchten. Die damals gerettete Einrichtung ist heute bis auf das Altarbild verschollen: die heute in der Stadtpfarrkirche hängende „Dreifaltigkeit“ Johann Heinrich Schönfelds, die sein Großneffe, der Augsburger Goldschmied Franz Schönfeld, 1682 der Pfarrkirche stiftete. Da die Kapelle durch die Nutzung als Magazin schwer beschädigt worden war, verkaufte sie die Stadt 1804 auf Abbruch; die Anwohner beteiligten sich, um freie Sicht zu bekommen, mit einer ansehnlichen Summe.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

